DIALOG

3/2024

Zeitschrift für Salutisten und Freunde der Heilsarmee Schweiz



Bild: Bernhard Stegmayer

Raum für Beziehungen

Beispiele, wie die Heilsarmee Raum für Beziehungen schafft 4–6

100 Jahre Heilsarmee Ungarn 7

Zentralarchiv der Heilsarmee Schweiz 12

Zum Beispiel

«Euer Beispiel hat viele angespornt.» Das sagt Paulus in seinem zweiten Brief an die Christen in Korinth (2. Kor. 9,2b). Wie schön, wenn wir mit unserem Beispiel andere anspornen oder moderner ausgedrückt anregen, animieren, ermutigen, inspirieren können, etwas Gutes, Positives zu bewirken. Ein Beispiel soll nicht eine Aufforderung sein, etwas 1:1 zu kopieren. Es dient vielmehr als Muster, Vorbild oder Modell, wie man etwas tun kann – angepasst an die jeweiligen Umstände.

Im April-DIALOG haben wir das neue Mission Statement der Heilsarmee und die Strategie des Kirchlichen Werks vorgestellt – weitere Ausführungen dazu folgen laufend. In dieser und den kommenden Ausgaben werden wir auch immer wieder Beispiele aus verschiedenen Korps und Arbeitszweigen einfliessen lassen, um zu zeigen, wie die Heilsarmee konkret «Raum schafft», um «mehr Beziehungen mit mehr Wirkung» zu pflegen. Erste Beispiele finden Sie auf den Seiten 4 bis 6 – als Inspiration und Ermutigung, an Bestehendem dranzubleiben und Neues auszuprobieren.

Dies, ohne die Wurzeln und das Vermächtnis zu vergessen, die der Arbeit der Heilsarmee zugrunde liegen (siehe Bericht zum Zentralarchiv auf Seite 12). Lassen wir uns anspornen durch Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart!

Irene Gerber



Bild: sanmane/pexels.com

Beispiele können uns anspornen, Ziele zu erreichen

Leitbild der Heilsarmee

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche.

Ihre Botschaft gründet auf der Bibel.

Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes.

Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.

Neu: Monatlicher Newsletter für Mitglieder

Major Jean-Marc Flückiger, Abteilungsleiter Kirchliches Werk

Was läuft in der Heilsarmee?

Entdecken Sie mit unserem Newsletter für Mitglieder der Heilsarmee Schweiz und andere Interessierte, was unsere Organisation aktuell bewegt. Er enthält kurze News mit Links zu weiterführenden Beiträgen aus dem Kirchlichen Werk, der geistlichen Leiterschaft, dem Sozialwerk und weiteren Bereichen. Mit dem Newsletter, der ab September monatlich erscheint, bleiben Sie eng mit der Heilsarmee verbunden.

Jetzt anmelden und informiert bleiben:
heilsarmee.ch/mitglieder-newsletter
oder QR-Code scannen



Bild: Heilsarmee Schweiz

Jahresbericht 2023: «Gutes tun ist die beste Wahl»

Die Redaktion



Grafik: leabruehwiler.ch, Foto: Poulpoid Production

Jahresbericht 2024 der Heilsarmee

Seit über 140 Jahren ist die Heilsarmee in der Schweiz tätig. 2023 durften mehrere Standorte ihr langjähriges Bestehen feiern.

Passend dazu das Motto unserer traditionellen Endjahres-Kampagne: «Gutes tun ist die beste Wahl», bei der wir auf humorvolle Art die eidgenössischen Parlamentswahlen aufgegriffen und gezeigt haben, wie Mitarbeitende der Heilsarmee jeden Tag Gutes tun.

Link zum Online-Jahresbericht: heilsarmee.ch/jahresbericht-2023

«Himmel über Zürich» online verfügbar

Die Redaktion

Der Film «Himmel über Zürich» des Zürcher Regisseurs Thomas Thümena ist jetzt online verfügbar.

Unter dem Link the25hour.ch/cinema/52/193 kann der Dokumentarfilm für CHF 10.– während 48 Stunden gemietet werden (Sprache: Schweizerdeutsch mit deutschen Untertiteln). Vorstellungen an Standorten sind möglich, jedoch ohne Eintrittsgebühr (Kollekte erlaubt).

Zum Film: Thomas Thümena hat den Heilsarmee-Offizier Alfred Inniger mit der Kamera durch seinen abwechslungsreichen Alltag begleitet. Daraus ist ein unterhaltsamer, eindrücklicher Film entstanden, der ihn als Offizier der Heilsarmee und treuen Begleiter von Bedürftigen in der Stadt Zürich porträtiert.



Bild: Thomas Thümena

Das Filmplakat

«Zeltarbeit»

Holger Steffe, Abteilungsleiter Marketing & Kommunikation



Bild: Ruben Ung

In den letzten Monaten haben sich die Direktion und die verschiedenen Abteilungen stark mit der Ausrichtung der Heilsarmee beschäftigt. Um die Wichtigkeit einer Vision und Strategie zu verdeutlichen, wird in christlichen Kreisen gerne Sprüche 29,18 zitiert: *«Wo keine Vision ist, geht ein Volk zugrunde.» (Basisbibel)*

Ich bin der Überzeugung, dass Gemeinden, aber auch andere Organisationen dort gut funktionieren, wo ein gemeinsames Ziel und ein gemeinsames Verständnis vorhanden sind. In der Entwicklung der Abteilungsstrategien war uns deshalb ein Austausch und Abgleich zwischen dem Management des Kirchlichen Werks (MKW) und der Abteilung Marketing & Kommunikation (MarKom) wichtig, um ein gemeinsames Bild zu entwickeln und Erwartungen zu klären.

In unserem neuen Mission Statement formulieren wir, dass wir «inspiriert durch Jesus Christus Raum schaffen, in dem alle Menschen Hoffnung, Freiheit und ein erfülltes Leben erfahren können». Unser Leadership hat in diesem Zusammenhang stark den Vers aus Jesaja 54,2 bewegt, bzw. dieser hat das Leadership bewegt: *«Mache weit den Raum deines Zeltes, und deine Zeltdecken spanne aus! Spare nicht! Mache deine Seile lang, und deine Pflöcke stecke fest!» (Elberfelder Übersetzung)*

Wenn ich mir das Kirchliche Werk (KW) als Zelt vorstelle, dann schwebt mir vor, dass unter diesem Zelt Begegnungsräume entstehen, die Platz für (mehr) Beziehungen ermöglichen (siehe Beispiele auf S. 4 u. 5). Aber was ist die Rolle der Abteilung Marketing & Kommunikation?

Ich glaube, dass unsere Aufgabe u. a. darin besteht, einen Teil des Materials zu liefern, damit das Zelt gebaut und erweitert werden und die operative Arbeit darunter gelingen kann. Aber auch, deutlich sichtbare Wegweiser zum Zelt anzubringen, damit Menschen den Weg dorthin finden.

In der neuen MarKom-Strategie haben wir dies einfliessen lassen und uns zum Beispiel zum Ziel gesetzt, das KW (und die anderen operativen Abteilungen) bei ihrer Zielerreichung zu unterstützen. Durch den Dialog mit dem MKW zeichnen sich gemeinsame Ziele ab, auf die wir wir uns zubewegen können. Wir werden dies in der nächsten Phase konkretisieren und Schritt für Schritt darauf hinarbeiten.

Was bereits klar ist: Gerne möchten wir dem KW in Zukunft mehr Dienstleistungen anbieten, z. B. einfache Tools für Grafikarbeiten und verbesserte Website-Lösungen, aber auch regelmässigere Schulungen für verschiedene Tools und Kommunikationskanäle. Wir sind gespannt und freuen uns auf die gemeinsame «Zeltarbeit».

Die Hauptsache

Kommissäre Henrik und Lisbeth Andersen, Territorialleiter



Bild: Corinne Gygax

In dieser und der letzten DIALOG-Ausgabe ist die neue Strategie ein wichtiges Thema, und wir werden in der nächsten Zeit zweifellos noch mehr darüber hören. Vielleicht ist es deshalb gut, uns daran zu erinnern, dass Strategien nicht die Hauptsache sind. Sie sollen uns helfen, die Hauptsache zu tun und zu erreichen – das macht Strategien so wichtig.

Was aber ist die Hauptsache? Was ist das vorrangige Ziel der Heilsarmee? Manchmal tappen wir in die Falle und denken, das Ziel sei, dass mehr Menschen unsere Gottesdienste besuchen. Das ist ein Fehler, den wir mit vielen anderen Kirchen teilen. Aber Jesus hat uns nie gesagt, wir sollen mehr Gottesdienstbesucher «machen».

Er sagte uns, wie wir sehr wohl wissen, dass wir hingehen und Jünger machen sollen. Oder wie Dr. Robert Logan den Missionsbefehl zusammengefasst hat: Wir sollen «mehr und bessere Jünger machen».

Die Sache ist die: Es ist ziemlich einfach, einen Saal voller Besucher zu haben, die aber vielleicht keine Jünger sind. Es ist jedoch fast unmöglich, ein Jünger zu sein, ohne sich mit anderen Nachfolgern Jesu zu versammeln, um anzubeten, Gemeinschaft zu haben und den Missionsauftrag zu befolgen. Wir können weder unserem Herrn Jesus Christus noch dem Zweck der Heilsarmee treu sein, wenn wir dieses Ziel aus den Augen verlieren.

Ebenso sind wir weder Jesus noch unserem Ziel treu, wenn wir nicht gleichzeitig und mit der gleichen Leidenschaft Menschen in Not helfen und dienen. Das gehört zum Auftrag, *«alles zu befolgen, was ich euch befohlen habe» (Matthäus 28,20)* oder als Jünger «besser» zu werden.

Da wir diese beiden Ziele anstreben, tun wir gut daran, zu beherzigen, was Robert Logan über die doppelte Mission sagt: «Wenn wir dienen, erwarten wir, dass einige durch unsere Handlungen Gott begegnen … [aber wir] dienen nicht, um Jünger zu machen, sondern um zu dienen und Jünger zu machen.»

Dafür schaffen wir Räume, dafür bauen wir Beziehungen auf: Damit Menschen die Liebe Jesu auf praktische und lebensverändernde Weise erfahren können und beginnen, ihm als Herrn und Retter zu folgen – und wir alle in unserer Nachfolge und unserem Gehorsam gegenüber Jesus wachsen können.

Das ist die Hauptsache.

Espace Siloé: Café und Kirche

Aufgezeichnet von Irene Gerber, Content Marketing

Ein Café, das gleichzeitig eine Kirche ist – oder umgekehrt. Geht das? Das Espace Siloé der Heilsarmee in La Chaux-de-Fonds wagt den Versuch.

Es ist ein kühler, verregneter Dienstagnachmittag, und ich bin froh, als ich nach zehn Minuten Fussmarsch vom Bahnhof La Chaux-de-Fonds Richtung Hôtel de Ville in die Wärme des Espace Siloé eintreten kann. Von aussen wirkt die Lokalität wie ein normales Restaurant – wären da nicht die zwei Laternen neben der Eingangstür, die mit dem Redshield verziert sind anstatt, wie früher, mit einem Feldschlösschen-Signet. Drinnen sitzen ein paar Gäste und unterhalten sich angeregt; ein älterer Mann schiebt gerade vorsichtig sein E-Bike durch die Seitentür und winkt zum Abschied.

Ich werde von den Offizieren Isabella und Didier Chastagnier begrüsst und herzlich willkommen geheissen. Bei einem Kaffee und einem feinen Stück Kuchen erzählen mir die beiden, wie dieses seit vielen Jahren leerstehende Lokal nun wieder mit Leben gefüllt ist: Unter der Woche dient es als Café, Spiel- und Handarbeitsraum, kulturelle Begegnungsstätte und Gebetsraum – und sogar als Boxtrainingsraum für Jugendliche. Am Sonntagmorgen findet das «Théo-Café» statt, ein Gottesdienst in zeitgemässer Form, der auch kirchenferne Menschen anspricht.

Ein Raum für Zukunft, Hoffnung und Frieden

«Die Idee war, dass wir eine Kirche sein wollen, die auch unter der Woche offen ist, wo die Leute einfach herkommen können», erzählt Isabella und erklärt, was es mit dem Namen Espace Siloé auf sich hat: «Der Name Siloé (Siloah) stammt aus der Bibelstelle, die wir in Johannes 9,7 finden: *‹Geh zu dem Teich Siloah – das heisst übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.›* Siloah bedeutet, eine Sicht für die Zukunft und Hoffnung wiederzufinden – all das, was der Blinde in seinem Leben wiedergefunden hat und was wir versuchen, mit den Menschen hier zu teilen.» Und Didier ergänzt: «Wir nannten es von Anfang an ‹Espace› (Raum) und nicht Kirche oder Korps, weil es ein Ort sein soll, an dem viel passieren kann. Wir sind nicht nur ein Café, wir sind eine christliche Gemeinschaft, wo Leute Frieden im Herzen finden können.»



Bilder: Heilsarmee La Chaux-de-Fonds, Espace Siloé

Espace Siloé: nicht nur ein Café, sondern ein Ort, wo Menschen Gott und einander begegnen können



Die Offiziere Isabella und Didier Chastagnier leiten das Espace Siloé



Ein gut besuchtes Café-Konzert an einem Samstagabend

Was brauchen die Menschen?

Diese Frage stand ganz am Anfang, als Didier und Isabella Anfang 2022 nach La Chaux-de-Fonds kamen, nach über 30 Jahren Offiziersdienst bei der Heilsarmee in Frankreich. Der bisherige Heilsarmee-Standort war seit gut zwei Jahren nicht mehr in Betrieb. Als Erstes hat das Offizierspaar Gebetsabende ins Leben gerufen und auch andere Gemeinden dazu eingeladen. «Wir haben die Leute informiert, dass die Heilsarmee wieder da ist und etwas tun möchte, und da ist wirklich eine Zusammenarbeit entstanden. Wir treffen uns bis heute und beten zusammen für die Stadt und für das Espace Siloé», berichtet Isabella.

«Wir wollten den Raum entdecken, der noch nicht existiert und den die Heilsarmee schaffen könnte.»

«Die Arbeit im ersten Jahr bestand vor allem darin, alle Kirchen und Vereine der Stadt zu besuchen, um zu sehen, was es bereits gibt, warum die Heilsarmee hier wieder eröffnen sollte und was sie tun könnte, was andere nicht tun. Wir wollen keine Konkurrenz sein zu anderen Gemeinden, sondern tun, was noch nicht existiert», meint Didier. Beim Start eines solchen Projekts ist aus seiner Erfahrung vor allem dies wichtig: «Es geht darum, den Ort und die Leute kennenzulernen, den Raum zu entdecken, der noch nicht existiert und den die Heilsarmee schaffen könnte.»

«Auch im Café wollen wir hören, was die Leute für Bedürfnisse und Ideen haben, und nicht einfach unser Programm aufstellen», ergänzt Isabella. «Und wir erleben, dass die Leute geistlich durstig sind. Zu Beginn hatten wir zum Beispiel nicht vor, am Sonntagmorgen etwas anzubieten. Aber das Théo-Café entspricht einem Bedürfnis, manchmal sind 20 bis 25 Gäste da, und es sind Leute, die sonst nicht in eine Gemeinde gehen. Genau das ist unser Ziel.»

Begegnen, empfangen, zuhören, teilen, aufbauen

«Diese fünf Verben sind uns seit Beginn wichtig. Wir wollen damit sagen: Das soll an diesem Ort geschehen. Es gibt so viele Menschen, die verletzt wurden, die ihr Selbstvertrauen verloren haben und wiederfinden müssen. Für sie wollen wir da sein und sie ermutigen», fasst Didier die Vision des Espace Siloé zusammen.

Im April-DIALOG haben wir das neue Mission Statement und die Strategie des Kirchlichen Werks vorgestellt. In dieser und den folgenden Ausgaben zeigen wir Beispiele, wie die Heilsarmee konkret Raum für Beziehungen schafft.

Meeting Point: Treffpunkt für Familien

Aufgezeichnet von Irene Gerber, Content Marketing

Die Heilsarmee Aargau Süd in Reinach vereint viele Räume unter einem Dach: eine grosse Brocki auf zwei Etagen (im oberen Stock befindet man sich im «Brocki-Himmel»), die Sozialdiakonie mit Beratungsstelle, Lebensmittelabgabe und zwei Notunterkünften – und natürlich das Korps mit seinen zahlreichen Angeboten. Eines davon ist der Meeting Point für Familien.

Bild: Mirjam Haldimann



Meeting Point: Essen, Gemeinschaft, Austausch

Bild: Mirjam Haldimann



Nach dem Essen ist für die Kinder Spielen und Basteln angesagt – und die Eltern haben Zeit, um bei einem Kaffee Beziehungen zu pflegen

Der Meeting Point für Familien ist genau das, was der Name sagt: ein Treffpunkt für Eltern, Grosseltern, Kinder und sonstige Angehörige. Alle sind herzlich willkommen zum Mittagstisch, der jeden zweiten Mittwoch stattfindet.

Der Familientreffpunkt ist unter anderem auf die Initiative von Mirjam Haldimann hin entstanden. Von April 2010 bis Ende März 2024 war sie für die Kinder- und Jugendarbeit im Korps Reinach verantwortlich, unterdessen ist Mirjam wieder in ihrem angestammten Beruf als Lehrerin tätig. «Ich habe natürlich viel mit Teenagern zu tun gehabt, häufig auch mit deren Eltern. Zum Teil waren die Familienverhältnisse sehr schwierig», erzählt sie mir an einem ihrer letzten Arbeitstage, als ich den Mittagstisch in Reinach besuche. «Ich habe oft gedacht, es ist schade, dass wir nicht früher ‹einen Fuss reinbekommen›, bevor es so problematisch wird. Darum habe ich angefangen, mir Gedanken zu machen, wie man die Eltern möglichst früh unterstützen könnte.»

Auch im Gespräch mit dem Sozialdienst, den Schulsozialarbeitenden und weiteren Fachpersonen der Umgebung kam das fehlende Angebot einer Anlaufstelle für Eltern deutlich zum Vorschein. «Ich habe dann das Konzept der ‹Vertrauenspädagogik› kennengelernt (vertrauenspaedagogik.ch), das mich sehr begeistert hat», erinnert sich Mirjam an die Entstehungszeit des Projekts. Die Idee für einen Treffpunkt zur Familienstärkung nahm Gestalt an.

Treffpunkt mit Menschen und Gott

«Die Heilsarmee unterstützt das Anliegen der Familienstärkung sehr», erzählt Korpsoffizierin Katharina Hauri weiter. «Nachdem wir von der Heilsarmee-Leitung in Bern grünes Licht bekommen hatten, reichten wir einen Projektbeschrieb bei der Schwarz-Stiftung ein, und so kam das Geld für den geplanten Familientreffpunkt zusammen.» Im Herbst 2021 startete das Pilotprojekt Meeting Point – aufgrund der Corona-Pandemie in etwas anderer Form als ursprünglich geplant. Da physische Treffen zu dieser Zeit nicht möglich waren, führte das Projektteam Online-Abendkurse zur Vertrauenspädagogik durch. «Wir haben dann gemerkt, dass sich diese Form gut bewährt», berichtet Mirjam. «Die Eltern müssen keine Kinderhüte organisieren und so ist es für sie sehr einfach, daran teilzunehmen.»

Unterdessen gehören die Online-Kurse zum festen Angebot des Korps, ebenso die Möglichkeit für persönliche Beratungen in Erziehungsfragen. Nach der Pandemiezeit ist der Mittagstisch dazugekommen und hat sich zu einem beliebten Treffpunkt für Familien aus der Region entwickelt. Jeweils etwa 30 bis 40 Personen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen nehmen daran teil, viele davon regelmässig.

Mit dem Meeting Point wurde ein Raum geschaffen, wo Kontakte geknüpft werden, Beziehungen entstehen. Die Besucherinnen und Besucher des Mittagstischs werden eingeladen zu Anlässen des Korps, sei es zum Baby-Song, zu Brunch-Gottesdiensten, zu Ausflügen oder in die Toskana-Ferien. Da in Reinach alle Angebote der Heilsarmee unter einem Dach sind, ist es auch einfach, Menschen, die Hilfe brauchen, unkompliziert an die richtige Stelle zu verweisen. Was auch schön ist: Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. «Es kommt immer wieder vor, dass Menschen, die Unterstützung erhalten, auch etwas zurückgeben möchten und ihre Hilfe anbieten – beispielsweise beim Einrichten, Dekorieren, Abräumen usw.», erzählt Katharina.

Der Familientreffpunkt bietet aber nicht nur Raum für zwischenmenschliche Beziehungen, sondern auch für die Begegnung mit Gott. «Wir fragen uns natürlich auch immer wieder, was und wie viel wir bei den Meeting Point-Anlässen von unserem Glauben weitergeben können», meint Mirjam. «Wir haben schon mehrmals Auswertungen mit den Eltern gemacht, und sie sind diesbezüglich sehr offen. Sie sagen, dass der christliche Glaube für sie zur ‹Grundbildung› gehört, und schätzen es, wenn wir auch über Glaubensthemen sprechen.»

Stimmen von Teilnehmenden des Meeting Points:

«Mein Mann und ich haben noch nie erlebt, dass wir etwas einfach bekommen haben, ohne dass man etwas von uns wollte. So was wie hier haben wir noch nicht erlebt.»

«So ist Kirche interessant und auch für junge Menschen spannend.»

Bild: Peter Hauri



Mirjam Haldimann mit einer jungen Besucherin des Mittagstischs

Mehr Beziehungen, mehr Wirkung

Major Jean-Marc Flückiger, Abteilungsleiter Kirchliches Werk

Die neue Strategie des Kirchlichen Werks lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: «mehr Beziehungen, mehr Wirkung». Wie kann das funktionieren?


Bild: Ruben Ung

Im Jahr 2022 hatte ich das Privileg, mit einem Dutzend Kolleginnen und Kollegen an einer Studienreise teilzunehmen, um die neuen Ansätze der Heilsarmee in England kennenzulernen. Das Beispiel des Korps von Clapton hat mich besonders berührt. In den Anfängen der Heilsarmee traf sich das Korps Clapton in einem riesigen Saal mit rund 4000 Plätzen, der auch als Kongressort diente. Mit der Zeit wurde das Korps immer kleiner und man entschied, etwas Kleineres zu bauen. Dann leerte sich auch dieses zweite Gebäude. Als die Majoren Gray in den 2000er-Jahren das Korps Clapton übernahmen, war es praktisch dem Tode nahe. Ihre Wiederbelebungsstrategie war sehr einfach: «to hang around!» Das bedeutet so viel wie «einfach nur da sein, nach sozialen Kontakten suchen, sich Zeit für Kontakte nehmen». Sie liessen sich im Garten des Standorts nahe beim Trottoir nieder, sagten den Passanten guten Tag und luden die Leute ein, ins Haus zu kommen, um einen Kaffee zu trinken. Über mehrere Jahre hinweg konnten sie so viele Kontakte knüpfen. Letztendlich fanden viele Menschen zum Glauben an Jesus, und das Korps erwachte zu neuem Leben.

Als Salutistinnen und Salutisten sind wir darauf trainiert, zu handeln. Das ist eine sehr gute Sache. Wir müssen aber auch zugeben, dass die Pflege von persönlichen Beziehungen – sowohl innerhalb der Korps als auch zu Menschen ausserhalb – im Laufe der Geschichte nicht unsere Stärke war. Wir haben das «hang around» kaum gelernt. Die neue Strategie des Kirchlichen Werks will dabei helfen, indem sie uns auffordert, Raum für neue Begegnungen zu schaffen. Das muss nicht immer ein Raum sein, der durch vier Wände definiert wird. Es kann bedeuten, mehr Zeit für andere zu finden oder unsere vier Wände so zu gestalten, dass Begegnungen darin erleichtert werden, oder unsere Programme so zu strukturieren, dass Beziehungen vertieft werden. Ich bin überzeugt, dass diese Art des Handelns (des Seins) der Welt von heute entspricht. Um ehrlich zu sein, viele Korps haben nicht auf die neue Strategie gewartet, um so zu handeln. Es gibt einige Beispiele, die in dieser DIALOG-Ausgabe genannt werden. Andere, die nicht erwähnt sind, wagen ebenfalls neue Ansätze. Ich gratuliere ihnen dazu.

Letztendlich wird jedoch nicht einfach eine neue Strategie entscheidend sein. Es geht darum, dass wir inbrünstig um das Wirken Gottes und seines Geistes bitten und uns von ihm führen lassen. Es ist Gott, der neue Überzeugungen in den Herzen schaffen kann, er ist es, der retten kann. Er ist es, der bewirken kann, dass unsere neue Strategie Früchte bringt. Tu es, Herr, wir bitten dich.

PS: Das vollständige Strategiepapier kann bei den Korpsoffizierinnen und -offizieren bzw. Standortleitenden bezogen werden, die es im Intranet herunterladen können, oder direkt bei Jean-Marc Flückiger.

Raum für Hoffnung in der Republik Kongo

Stefan Häderli, Internationale Entwicklung

Die Region Pool, ein kantonsähnliches Gebiet im Süden der Republik Kongo, hat schwierige Zeiten durchgemacht. Ein Projekt der internationalen Entwicklung der Heilsarmee will den Menschen dort Hoffnung schenken.

Die Zivilbevölkerung der Region litt unter jahrzehntelangen bewaffneten Auseinandersetzungen. Kindersoldaten wurden von bewaffneten Banden rekrutiert. Die sozialen Beziehungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Dörfer untereinander und das Bildungssystem haben sehr gelitten. Hunger und Armut bergen noch heute die Gefahr, dass Schulkinder ihre Ausbildung abbrechen.

Dafür soll kein Raum mehr sein. Anstelle dessen sollen buchstäblich Räume für den sozialen Zusammenhalt und die Entwicklung der Dörfer geschaffen werden. Die internationale Entwicklung der Heilsarmee baut sechs neue Lernzentren, wodurch das Bildungssystem wieder gestärkt wird. Die Zentren befinden sich alle in der Nähe eines bestehenden Heilsarmee-Korps, werden mit frischem Trinkwasser und Solaranlagen für Strom ausgestattet und können so autonom betrieben werden. Die Dorfgemeinschaft kann sich dort auch treffen, um Gemeinschaft zu pflegen, etwas zu unternehmen oder einfach zusammen ein Fussballspiel zu schauen.

Aber auch selbst Sport treiben wird gefördert, und es werden Sportwettbewerbe zwischen den verschiedenen Zentren durchgeführt. Dadurch lernen die Kinder andere Kinder kennen, neue Bekanntschaften entstehen, und der soziale Zusammenhalt wird gestärkt. Das Projekt trägt so dazu bei, die Spannungen der letzten Jahrzehnte abzubauen und schafft Hoffnung auf Frieden und ein sinnerfülltes Leben.

Eric Baudrey in Brazzaville ist verantwortlich für die Umsetzung unserer Projekte in der Republik Kongo. «Durch das Projekt entsteht viel Raum, der mit positiven, zukunftsweisenden Aktivitäten gefüllt wird.» Zwei der Zentren stehen bereits, an den restlichen wird noch gebaut. Bald wird in diesen Räumen gelernt, gelacht, diskutiert, Freundschaften werden geschlossen und draussen wird getollt, gespielt und umhergerannt. Den Menschen in den Dörfern gehört die Zukunft.


Bild: Internationale Entwicklung

Raum schaffen für Frieden: Sport verbindet, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und fördert den sozialen Zusammenhalt in der Region

Jubiläums- und Aussendungsfeier Heilsarmee Ungarn

Heilsarmee Ungarn, Abteilung Kommunikation

Am letzten Maiwochenende feierte die Heilsarmee Ungarn ihr 100-jähriges Bestehen und die Aussendung von vier neuen Offizierinnen und Offizieren.

Start unter schwierigen Bedingungen

1924 eröffnete die ungarische Heilsarmee ihr erstes Korps in Erzsébetváros, in einem durch den Ersten Weltkrieg verwüsteten und zertrümmerten Land, in dem Arbeitslosigkeit, Armut und Verzweiflung herrschten. Die Arbeit der Heilsarmee, die darin besteht, Seelen zu retten und Unterstützung zu leisten, war daher dringend notwendig und hat sich in mehreren ungarischen Städten schnell etabliert.

Während des Zweiten Weltkriegs erlitt die Mission schwere Verluste. Zum einen fehlten die Soldaten, die im Krieg gefallen waren, zum anderen brachen die Beziehungen mit dem internationalen Hauptsitz ab, der finanzielle Unterstützung leistete, da Ungarn sich damals im Krieg mit England befand.

Im Jahr 1945 waren noch 30 Korps aktiv. Ab 1949 wurden die verbleibenden Gebäude verstaatlicht und konfisziert, und die Heilsarmee wurde in Ungarn verboten. Nur sechs Offiziere und einige Kirchenmitglieder überstanden die Jahre des Regimewechsels. Sie hatten ihren Einsatzwillen nicht verloren und ergriffen, sobald die Situation es zuliess, die Initiative zur offiziellen Wiedereröffnung.

Neustart: Relevanz für die heutige Welt

1990 nahmen wir als ungarische Heilsarmee unsere Arbeit mit einem Männerheim und der allmählichen Wiedereröffnung der Korps wieder auf. Heute gibt es im ganzen Land sechs Kirchen und fünf soziale Einrichtungen. Wir passen uns den Herausforderungen der modernen Welt an und bieten heute zusätzlich zur aktiven Arbeit des Kirchlichen Werks unter anderem in folgenden Bereichen Unterstützung: Wir helfen Müttern und Kindern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, unterstützen und betreuen obdachlose Menschen, Opfer von Menschenhandel und benachteiligte Roma-Gemeinschaften. Zudem bieten unsere Mitarbeitenden seit Beginn des Krieges in der Ukraine, unserem Nachbarland, regelmässig materielle und geistliche Unterstützung.

Jubiläumswochenende

Die Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Heilsarmee Ungarn zählten knapp 500 Besucherinnen und Besucher. Wir feierten das Jubiläum mit einem Veranstaltungsprogramm, das sich über drei Tage erstreckte.

Am Freitag, dem 24. Mai, begannen die Feierlichkeiten mit der Enthüllung einer Gedenktafel am ersten Gebäude, in dem die Heilsarmee ab 1924 Gottesdienste feierte. Die Leiter der Heilsarmee Ungarn, die Majore Michael und Christine Staïesse, die Kommissäre Henrik und Lisbeth Andersen, Leiter des Territoriums Schweiz, Österreichund Ungarn, sowie Miklós Soltész, Staatssekretär und stellvertretender Minister für Beziehungen zur Kirche, und Balázs Szűcs, stellvertretender Bürgermeister für kirchliche, zivile und kulturelle Angelegenheiten von Erzsébetváros, nahmen an der Veranstaltung teil.





Enthüllung einer Gedenktafel und die Festgemeinde vor dem ersten Gebäude, in dem die Heilsarmee Ungarn ab 1924 Gottesdienste feierte

Am Samstag gedachten wir derer, die uns vorausgegangen sind, und blickten auf die Jahre der Aufopferung und des Kampfes zurück. Am Abend bot ein musikalisches Lobpreisfestival Darbietungen des Golgotha Gospel Choir von Budapest, der Lobpreis-Gruppe der Heilsarmee von Debrecen mit



Die Schweizer Brass of Praise am Lobpreisabend

Bilder: Heilsarmee Ungarn | Katalin Kabai@KabkaFoto

Roma-Musik, des ungarischen christlichen Singer-Songwriters Béla Pintér sowie der Schweizer Brass of Praise.

Am Sonntag standen mit der Weihe von vier neuen Offizierinnen und Offizieren sowie einem Kapitän die Gegenwart und die Zukunft im Vordergrund. Die Oberstleutnante Daniel und Heidi Imboden, Chefsekretär und Sekretärin für territoriale Entwicklung, sowie die Oberstleutnante Andrew und Darlene Morgan, Territorialleiter Italien und Griechenland und ehemalige Leiter der Heilsarmee Ungarn, hielten an diesen Tagen verschiedene Ansprachen. Die neuen Offizierinnen und Offiziere wurden von den Kommissären Henrik und Lisbeth Andersen geweiht. Im Namen der Partnerkirchen überbrachte Dr. László Khaled, Leiter der vereinigten Methodistenkirche Ungarn, herzliche Glückwünsche zum Jubiläum.



Vier neue Offizierinnen und Offiziere sowie ein Kapitän wurden geweiht und ausgesendet

Gott schafft neue Wege

Während dieser Feierlichkeiten wurde der Schwerpunkt auf die Treue Gottes gelegt, der weiterhin Leben bringt, Tote erweckt und neue Wege schafft (Jesaja 43,18–19 / Hesekiel 37,9). Wir haben Seine Gegenwart gespürt, Er hat in unserer Mitte mit Macht gehandelt. Viele Menschen wurden berührt und reagierten auf den Ruf Gottes.

Wir vertrauen Ihm für die Zukunft der Heilsarmee in Ungarn.

Auf info.heilsarmee.ch (Stichwort: 100 Jahre Ungarn) finden Sie weitere Bilder sowie Videos der Jubiläumsfeierlichkeiten.

meet & move 2024

Heilsarmee Jugend

Mehr als 300 Sportlerinnen und Sportler sowie rund 150 sonstige Besucherinnen und Besucher erlebten am 15. und 16. Juni Spiel, Sport, Spass und Tiefgang in Schwarzenbach bei Huttwil. Stichworte: Kids-Point, Soft-Eis, Camping-Zone, Aufbau bei Regen, Burger und Pommes, Gebetszelt, Festtische, Bühne mit Glaubens-Erlebnissen, KUBB-, Volley- und Fussball-Turniere, Emotionen, Sonnencrème und viele fröhliche Gesichter!

Save the Date: 14. und 15. Juni 2025






Bilder: Stefan Inniger

Sport, Spass, Essen und Gemeinschaft, Worship: am meet & move-Wochenende gab es von allem etwas

«Hoffnungskultur» in Huttwil

Irene Gerber, Content Marketing

Anfang Mai feierte die Heilsarmee Huttwil ein dreifaches Jubiläum: 20 Jahre «Leuchtturm», 30 Jahre Brocki und 120 Jahre Korps. Eines der Highlights war der Festgottesdienst.

Zum Jubiläumsgottesdienst fanden sich gut 200 Gäste ein. Dieser fand in der Werkhalle des Entsorgungshofs mit Arbeitsintegrationsprogramm «Leuchtturm» statt. Der Territorialleiter, Kommissär Henrik Andersen, Walter Rohrbach, der Gemeindepräsident von Huttwil, und John Alt, Pastor der GfC Huttwil, bereicherten den Gottesdienst mit ihren Grussworten. Der Kommissär teilte den Vers aus Jesaja 54,2 mit der Festgemeinde und betonte, dass es nicht so sehr um Wachstum geht, sondern darum, unsere Erwartungen an Gott zu vergrössern.

In seiner Predigt erzählte der Korpsleiter Matthias Stalder, dass die jetzigen Räumlichkeiten der Gemeinde zu Beginn viel zu gross erschienen. Er erinnerte sich, wie er als Jugendlicher sich selbst und seinen Freunden Mut machte, hoffte und daran glaubte, dass Gott diese Räume füllen werde. Und diese Hoffnung hat sich über die Jahre erfüllt: Heute sind die Räume voll mit Leben, und das Korps konnte sogar eine Tochtergemeinde in Dagmersellen gründen. «Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören», griff Matthias Stalder ein bekanntes Zitat auf und ermutigte mit seiner Botschaft die Anwesenden, gemäss Psalm 40 eine «Hoffnungskultur» zu pflegen.



Bild: Eliane Früh

Der gut besuchte Festgottesdient in der Werkhalle des Leuchtturms in Huttwil

Mundart-Lobpreis-CD Hesekiel Worship

Andy Schulthess, Heilsarmee Zürich Oberland

Hesekiel Worship ist ein Lobpreis-Kollektiv der Heilsarmee Zürich Oberland in Uster, welches jeweils an den Sonntagen sowie an den Anbetungsabenden am Mittwoch im Einsatz ist.

Aus dem Wunsch, gemeinsam einen Song aufzunehmen, ist innert sechs Monaten ein Lobpreis-Album mit 19 Liedern entstanden, welches wir als Hesekiel Worship im Frühling 2024 veröffentlichen durften. Es sind ausschliesslich selbst geschriebene Lieder in schweizerdeutscher Sprache. Wir glauben und sehen, dass viele Menschen Gott erleben dürfen und von seiner Liebe berührt werden durch dieses Werk.

Der Titel der CD heisst: BAU DIS KÖNIGRIICH. Der Wunsch, dass Gott sein Reich baut und wir Zeugen seiner Grösse und Herrlichkeit sein dürfen, zieht sich wie ein roter Faden durch diese CD.

Produziert und aufgenommen wurden alle Songs von Andy Schulthess (schulthessaudio.ch). Musikalisch sind irisch-keltische Einflüsse hörbar mit Instrumenten wie irischer Dudelsack, Tin Whistle, Bodhrán-Trommel, Harfen u. v. m. Das Album ist auf allen gängigen Streaming-Portalen verfügbar und kann als physische CD bei der Heilsarmee Zürich Oberland telefonisch oder per E-Mail bestellt werden: +41 44 940 27 80, korps.zuerich-oberland@heilsarmee.ch. Buchungs-/Bandanfragen: andy_schulthess@hotmail.com





Bilder: Hesekiel Worship

BAU DIS KÖNIGRIICH heisst die CD des Lobpreis-Kollektivs Hesekiel Worship

Schliessung Korps Erlach

Majore Thomas und Barbara Bösch, Divisionsleitung Division Mitte
Major Jean-Marc Flückiger, Abteilungsleiter Kirchliches Werk



Bild: Heilsarmee Schweiz

Am 7. April 2024 fand der letzte Gottesdienst in der Heilsarmee Erlach statt. Das Korps wurde offiziell zum Ende des Monats April 2024 geschlossen.

Vor rund 25 Jahren hat sich aus dem Vorposten Erlach ein Korps entwickelt. Es war eine lebendige Gemeinschaft mit Familien, Kindern und Jugendlichen. Die Anzahl der regelmässigen Besucher war in den vergangenen Jahren stark rückläufig, sodass am Ende nur noch eine kleine Gruppe treuer Mitglieder übrig blieb.

Nach einer Zeit der Reflexion und Supervision sind alle Betroffenen zum Entschluss gekommen, dass es an der Zeit ist, den Standort aufzugeben. Es war ein schmerzhafter Prozess, doch alle schauen dankbar auf reich gesegnete Momente und Erlebnisse zurück. Sie durften Gottes Wirken erleben, und es sind Freundschaften entstanden. Mit einem letzten gemeinsamen feierlichen Brunch wurde dankbar zurückgeblickt, aber auch Raum für Trauer und Schmerz gelassen.

Ebenfalls wurde die Lebensmittelabgabe nach 14 Jahren eingestellt, da es keine direkten Bezüger mehr aus Erlach gibt und auch die personellen Ressourcen nicht mehr ausreichen. Die Betroffenen können sich an die Sozialberatung Biel wenden oder wurden auf andere Angebote in ihrer Umgebung hingewiesen. Vielen herzlichen Dank an alle langjährigen Mitarbeiterinnen, die dieses Angebot umgesetzt haben. Die Bezüger haben die freundliche Atmosphäre und den unkomplizierten Umgang sehr geschätzt.

Wir danken den Mitgliedern der Heilsarmee Erlach für ihren langjährigen, treuen Dienst. Jeder hat sich gemäss seinen Gaben eingesetzt und auch finanziell mitgetragen. Besonderer Dank gilt auch Trudi Polier; sie hat das Korps mitaufgebaut und war über viele Jahre die Ansprechperson für das Korps.

Wir wünschen allen Betroffenen, dass sie schnell einen neuen Ort finden, wo sie sich wohlfühlen können, auftanken und ihre Gaben einsetzen dürfen. Möge Gott sie alle reich segnen, und wir schliessen sie in unsere Gebete ein!

WECHSEL

Majorin Elsbeth Ratti, vom Korps Aarau, Mitarbeit, nach Brocki Wöschnau, Mitarbeit, per 1. Oktober 2024 | **Major Severino Ratti,** vom Korps Aarau, Mitarbeit, nach NUK Tiefenau (Migration), Mitarbeit (80%), Lebensmobil (20%), per 1. Oktober 2024 | **Kapitän Christoph Lässig,** vom Korps Adelboden, Mitarbeit, nach Hauptquartier, Abteilung HR, Application Support, Mitarbeit, per 1. Juli 2024 | **Majorin Annette Rieder-Pell,** von Griechenland, Regionalleitung, nach THQ UK und Irland, Ass. Sekretärin für Betriebswirtschaft, per 8. August 2024 | **Major Beat Rieder,** von Griechenland, Regionalleitung, nach Hauptquartier, Mitarbeit (bis Eintritt Ruhestand 31.10.2024), per 8. August 2024

TODESFÄLLE

Elsi Inniger-Hari, die Mutter der Majore Alfred Inniger, Susanne Wittwer-Inniger und Stefan Inniger, wurde am 27. Mai 2024 im Alter von 91 Jahren von Gott heimgerufen.
Hans Pfister, der Vater von Majorin Isabella Chastagnier-Pfister, wurde am 12. Juni 2024 im Alter von 92 Jahren von Gott heimgerufen.
Christian Imboden, der Vater von Oberstleutnant Daniel Imboden, wurde am 29. Juni 2024 im Alter von 88 Jahren von Gott heimgerufen.

Wir entbieten den Trauerfamilien unsere aufrichtige Anteilnahme und wollen im Gebet alle jene unterstützen, die durch diese Todesfälle betroffen sind.

TERMINE

Kommissär Henrik Andersen, Territorialleiter, und Kommissärin Lisbeth Andersen, Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen:
24.–25.08. 140-Jahr-Jubiläum Korps Saint-Aubin | **31.08.–15.09.** United States Central Territory Conference, Chicago/USA | **19.09.** Stiftungsratssitzung, Bern | **29.09.** Gottesdienst Korps Chur

Oberstleutnant Daniel Imboden, Chefsekretär, und Oberstleutnantin Heidi Imboden, Sekretärin für Territoriale Entwicklung:
08.–12.08. Besuch Heilsarmee Ungarn | **18.–24.08.** Catherine Programm, Holland (Daniel Imboden) | **01.09.** Gottesdienst Korps Orbe | **05.09.** Arbeitstagung Direktion, Korps Zürich Nord | **19.09.** Stiftungsratssitzung, Bern (Daniel Imboden) | **21.09.–06.10.** Besuch Heilsarmee Brasilien

ICO-TEILNEHMENDE

Das International College for Officers (ICO) in London hat zum Ziel, die Führungsqualitäten von Offizierinnen und Offizieren zu fördern und weiterzuentwickeln. Aus der Heilsarmee Schweiz nehmen in diesem Jahr folgende Offizierinnen und Offiziere am ICO teil:

Major Pierre-Alain Volet, Session 259 vom 09.10.–18.11.2024
Kapitänin Nathalie Riard, Session 259 vom 09.10.–18.11.2024

GRATULATIONEN

95 Jahre
10.08. Oberstleutnantin Yvette Urwyler

80 Jahre
12.08. Major Paul Schaffner
15.09. Major Werner Schwendener

70 Jahre
Nachtrag: 12.07. General i. R. André Cox
19.09. Majorin Evelyne Rothacher
25.09. Kapitänin Christa Benz



Bild: pexels.com

HEIMGANG



Bild: zVg

Kommissär Frank Fullarton wurde am 23. April 2024 im 94. Altersjahr von Gott heimgerufen. Kommissär Fullarton war von 1992 bis 1996 Territorialleiter in der Schweiz. Wir entbieten Kommissärin Rosemarie Fullarton sowie der ganzen Trauerfamilie unsere aufrichtige Anteilnahme und wollen im Gebet alle jene unterstützen, die durch diesen Todesfall betroffen sind.

RUHESTAND

Major Hans-Peter Leiser-Rüedi

Die Redaktion



Bild: zVg

«Am 24. Mai 1959 wurde ich als Ältester von drei Geschwistern im Spital Thun geboren. Aufgrund der Tätigkeit meines Vaters wechselten wir einige Male den Wohnort und kamen 1966 über Aarau nach Biel, wo ich die ersten sechs Schuljahre absolvierte. Die restlichen drei Jahre schloss ich in Ipsach b. Biel ab.

Im Haus, wo ich später wohnte, zogen zwei junge Frauen vom Korps Biel ein. Durch den Kontakt mit ihnen fand ich zum Glauben, besuchte die Gottesdienste und beteiligte mich bald an den verschiedenen Aktivitäten. Während einer Zeit der Arbeitslosigkeit erkannte ich meine Berufung zum Offizier und prüfte diese während mehr als einem Jahr in Wien im Männerheim der Heilsarmee. In Biel lernte ich meine spätere Frau Monika kennen; wir heirateten 1983. Unser ältester Sohn wurde im Jahr darauf in Biel geboren, unsere Tochter 1987 in Basel. Nach der Offiziersschule wurden wir 1989 ins Korps Schwarzenburg gesandt, wo 1990 unser zweiter Sohn zur Welt kam. Drei Jahre später wechselten wir nach Heiden; dort erblickte 1992 unser dritter Sohn das Licht der Welt. Ich meldete meine Berufung für die Gassenarbeit in Zürich der Heilsarmee-Leitung, die dem Wunsch 1994 stattgab. 15 Jahre später schickte uns die Leitung nach Bülach, wo ich nach vier Jahren den letzten Dienst antreten konnte: elf Jahre im Gefängnisdienst, bis am 31. Mai 2024.

Als ehemaliger Radrennfahrer widmete ich mich immer meinem Sport. Auch als gesundheitliche Probleme an Herz und Rücken auftraten, liess ich nicht davon ab. Ich werde in Zukunft weiter Rennvelo fahren und als Kursleiter im Fitnesscenter Cycling-Stunden unterrichten. Da wir ab Sommer 2024 dem Korps Zürich Nord angehören, werde ich meine Gaben in diesem Korps einsetzen.»

Die Direktion bedankt sich bei Major Hans-Peter Leiser herzlich für den wertvollen Dienst und wünscht ihm weiterhin Gottes Segen.

RUHESTAND

Majorin Rita Leber

Die Redaktion



Bild: zVg

«Mein Geburtstag ist am 28. April 1962. In einem Dorf im Aargau bin ich mit drei Geschwistern in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen. Am Ende meiner Ausbildung zur Köchin kamen Salutisten ins Lokal und haben gesungen. Durch das Zeugnis der Offizierin habe ich erkannt, dass Jesus für mich gestorben und auferstanden ist. So nahm ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an. 1984 wurde ich als Salutistin im Korps Brugg eingereiht und hörte später den Ruf, mein Leben in den vollzeitlichen Dienst zu stellen. In der Kadettenschule «wusste» ich durch ein Schlüsselerlebnis, dass ich einmal in Österreich arbeiten werde.

1988 heirateten Hans-Marcel und ich. Dass wir im Männerwohnheim in Wien als Heimleiter eingesetzt wurden, hat uns kurz vor der Hochzeit überrascht. Geplant war, dass wir vier bis fünf Jahre in Wien arbeiten sollten. Es sind inzwischen 36 Jahre geworden. Wir bekamen drei Kinder: Sonja arbeitet mit ihrem Mann Lukas als Korpsoffizierin in Münsingen, Michael und Stefan leben und arbeiten in Wien. In diesen Jahren hatte ich an der Seite von Hans-Marcel viele verschiedene Aufgaben wie Hauswirtschaft, Buchhaltung, Personalwesen und Heimleiterin. Die letzten fünf Jahre war ich Korpsoffizierin. Immer wieder galt es, zu lernen und Neues anzupacken. Durch alle Herausforderungen erlebten wir, dass Gott treu ist! Mein Sessionsname lautete: Verkünder der Freude. Heute sehe ich, dass die Lebensfreude in mir gewachsen ist, und ich bin dankbar für den Weg, den ich geführt wurde durch Höhen und Tiefen.

Ich freue mich auf den neuen Lebensabschnitt mit mehr Freiraum und Zeit für Familie und Freunde, um Beziehungen zu pflegen, den Garten und die Natur zu geniessen und ehrenamtlich im Korps Wien mitzuhelfen.»

Die Direktion dankt Majorin Rita Leber herzlich für ihren Dienst und wünscht ihr viel Segen und Freude im Ruhestand.

HEIMGANG

Oberst Maurice Motte

Die Redaktion


Bild: zVg

Maurice Motte wurde am 3. Juli 1933 in eine Salutisten-Familie hineingeboren. Mehrere Offiziere sahen in ihm einen zukünftigen Diener Gottes und sprachen ihn darauf an. Nach langen Jahren der Unsicherheit und des Zögerns wagte es Maurice, sich als Offizier ausbilden zu lassen.

1958 wurde er geweiht, und 1960 vereinte er sein Leben mit dem von Monique Debouny. Gemeinsam übernahmen sie die Leitung des Korps in Seraing/Belgien. Dort wurden ihre ersten beiden Kinder, Dominique und Eric, geboren. 1963 zog die Familie nach Ixelles, wo zwei weitere Kinder, Philippe und Christian, dazukamen. Nach einem kurzen Aufenthalt im Korps Lüttich wurden die Kapitäne Motte zu Jugendsekretären für Belgien ernannt. 1971 ging es zurück in die Schweiz mit der gleichen Aufgabe. 1979 folgte die Korpsleitung in Lausanne und fünf Jahre später die Verantwortung für die Division Genfersee, dann die Rückkehr nach Belgien als Leiter des Territoriums. Dorthin gingen sie allein und liessen ihre Kinder in der Schweiz. 1992 kehrte das Ehepaar in die Schweiz zurück und übernahm die Verantwortung für die Offiziersschule in Basel. 1996 kehrten sie zum zweiten Mal als Divisionäre des Genfersees nach Lausanne zurück.

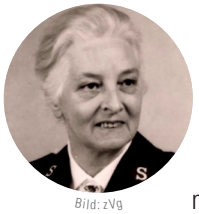
1998 gingen sie in den wohlverdienten, aber sehr aktiven Ruhestand, da sie die Verantwortung für das Korps in Château-d'Oex weiterführten. Sie hatten auch die Freude, fünf Enkelkinder sowie zwei Urenkel zu haben. 2009 wurde Monique zu ihrem Herrn gerufen, und Maurice musste den Weg allein fortsetzen. Er war weiterhin aktiv, komponierte Lieder und war oft im Hotel Bel'Espérance, um einen Kaffee zu trinken. Maurice' Weg kreuzte den von Claudine, die 2020 seine neue Frau wurde.

Nach einigen Wochen Krankenhausaufenthalt wurde Oberst Maurice Motte am 10. März 2024, umgeben von seiner Familie, von Gott heimgerufen.

HEIMGANG

Oberstleutnantin Lilli Volet-Schmid

Die Redaktion


Bild: zVg

Lilli Schmid wurde am 15. Januar 1926 in Seon im Kanton Aargau geboren. Mit ihren Eltern, der Grossmutter väterlicherseits und ihren vier Geschwistern erlebte sie auf dem kleinen Bauernhof der Familie eine glückliche Kindheit. Jeden Sonntag schickten die Eltern ihre Kinder in die Sonntagsschule der protestantischen Kirchgemeinde.

Lilli ging gerne in die Grund- und Mittelschule und trat nach ihrer Konfirmation der Jugend der Kirchgemeinde bei. Nach der Schulzeit begann sie eine Ausbildung zur Schneiderin und arbeitete anschliessend in verschiedenen Werkstätten. Nachdem sie die eidgenössische Meisterprüfung absolviert hatte, wollte Lilli in ihrem Dorf ein Atelier eröffnen. Aber Gott hatte einen anderen Plan für ihr Leben. Durch eine Freundin, welche Salutistin war, wurde sie Mitglied im Korps Seon. Sie fühlte sich von Gott zum vollzeitlichen Dienst berufen und besuchte die Offiziersschule in Bern.

1953 fand die Weihe zur Offizierin statt, und Lilli blieb bis im Frühling 1954 als Sergeantin in der Offiziersschule. Während ihres Einsatzes in Vevey und in der Mädchenschule «Florissant» in Genf lernte sie den jungen Leutnant Arnold Volet kennen, welchen sie im April 1956 heiratete. Ihnen wurden vier Kinder geschenkt: Jean-Daniel, Patrice, Eliane und Bernard – eine glückliche und von Gott gesegnete Familie. Die Einsätze führten sie nach Biel, Tramelan, Thun, Neuenburg, Renens, Genf, Lausanne, Bern (THQ) sowie 15 Jahre nach Frankreich: Belfort, Strassburg, Nîmes (DHQ) und Paris (THQ).

1994 kam die Zeit für den wohlverdienten Ruhestand, und das Ehepaar zog in die Walliser Berge. Sie freuten sich stets an all dem Guten, das Gott ihnen geschenkt hatte – insbesondere an ihren Kindern, den neun Enkelkindern und den elf Urenkeln.

Am 5. April 2024 wurde Oberstleutnantin Lilli Volet-Schmid zu Hause, im Alter von 98 Jahren, von Gott heimgerufen.

HEIMGANG

Majorin Verena Rieder-Geissmann

Die Redaktion


Bild: zVg

Am 16. Februar 1934 erblickte Verena Geissmann in Aarau das Licht der Welt. Zu Hause warteten schon zwei Schwestern und zwei Brüder auf sie, später kamen nochmals eine Schwester und ein Bruder dazu. Ihre Kindheit verbrachte sie mit der grossen, fröhlichen Familie in Muhen. Die Eltern waren Mitglieder der Heilsarmee, und in der Familie wurde viel gesungen und musiziert. Neben der Schule hütete Verena oft die kleinen Kinder in der Nachbarschaft. Gerne wäre sie Kindergärtnerin geworden, doch als sie 16 war, verstarb ihr Vater, und ihre Wünsche konnten nicht mehr berücksichtigt werden. So wurde sie Verkäuferin und verbrachte später ein Jahr in Genf.

Sie folgte der Berufung, Heilsarmee-Offizierin zu werden und besuchte die Offiziersschule in Bern. In Bern lernte sie ihren zukünftigen Ehemann, Leutnant Hans Rieder, kennen. Vor der Heirat im Mai 1962 arbeitete Verena je ein halbes Jahr in Basel und in Aarau. Nach dem ersten Ehejahr kam ihr Sohn Emanuel zur Welt, aber Gott nahm ihn gleich nach der Geburt zu sich – das war eine harte Prüfung! Im Verlauf der Jahre wurden dem Ehepaar dann drei gesunde Kinder geschenkt: Manuela, Samuel und Andrea. Die Familie war für Verena ein wunderbares Gottesgeschenk. Zwölfmal zog die Familie um: vom Brienzersee an den Bodensee, vom Bündnerland in den Aargau, dann wieder in den Kanton Bern, und zuletzt nach Basel – was für eine Reise durch die Schweiz.

Nach knapp 48 gemeinsamen Jahren wurde Hans, ihr geliebter Ehemann, nach zwei schweren Krankheitsjahren von seinem Herrn und Erlöser heimgerufen. Verena fand in ihren letzten Lebensjahren liebevolle Aufnahme und Pflege im Altersheim Golatti in Aarau.

Majorin Verena Rieder-Geissmann wurde nach einem langen, erfüllten Leben am 22. April 2024 von Gott heimgerufen.

Zentralarchiv der Heilsarmee Schweiz

Major Othmar Wyss-Etzensperger, Zentralarchiv

An der Direktionssitzung vom 6. Februar 2024 hat die Direktion das Thema «Wie weiter mit dem Museum» diskutiert. Das Vermächtnis der Heilsarmee liegt der Direktion sehr am Herzen. Daher hat sie beschlossen, das Projekt «Zentralarchiv» zu starten.

Das neu erstellte und weiterhin aufzubauende Zentralarchiv beinhaltet zwei Bereiche: **das Archiv** und **die Sammlung** (ehemalige Museumsgegenstände).

Das Archiv

Die Archivierung leistet mit der dauernden Aufbewahrung und Aufbereitung von Unterlagen einen Betrag zur Rechtssicherheit, zu einer kontinuierlichen und rationellen Verwaltungsführung, zur Schaffung von Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Handelns der Heilsarmee und zur Bereitstellung von Grundlagen für die historische Forschung (Auszug Betriebskonzept).

Das Archiv wird durch eine externe Fachfirma gepflegt. Die Recherchen werden ebenfalls durch denselben Anbieter zusammengestellt. Die Sichtung von Archivunterlagen kann **nur nach einer Anfrage über das Portal** und **in Gegenwart der verantwortlichen Person der Heilsarmee für das Zentralarchiv** gemacht werden. Verantwortlich für das Zentralarchiv und somit Ihre Kontaktperson ist Major Othmar Wyss-Etzensperger.

Je nach Anfrage und Aufwand behalten wir uns vor, den Aufwand in Rechnung zu stellen. Wir informieren Sie hierzu, bevor wir die Aufgabe ausführen.

Archivanfragen: Ihre Archivanfragen können Sie bereits jetzt und ausschliesslich über das Kontaktformular auf der Website der Heilsarmee stellen: heilsarmee.ch/zentralarchiv

Die Sammlung

Die historischen Museumsgegenstände werden in einem nächsten Schritt kategorisiert und geordnet. Dabei geht es auch um die Integration der Ausstellungsstücke des ehemaligen Heilsarmee-Museums in das neue Zentralarchiv. So wird es in Zukunft die Möglichkeit geben, Sammlungs-Führungen im Zentralarchiv durchzuführen und Einblick in die lange Geschichte der Heilsarmee zu geben.

Über die Weiterentwicklung des Zentralarchivs werden wir Sie zu gegebener Zeit auf diesem und anderen Kanälen informieren.

Bild: Zentralarchiv Heilsarmee Schweiz



Das Heilsarmee-Hauptquartier im Jahr 1915

IMPRESSUM

Zeitschrift für Salutisten und Freunde der Heilsarmee Schweiz

Verlag und Redaktion: Territoriales Hauptquartier | Heilsarmee Schweiz, Österreich und Ungarn | Laupenstrasse 5 | CH-3008 Bern | Telefon 031 388 06 72 | redaktion@heilsarmee.ch
Adressänderungen bitte an diese Adresse

Redaktionsteam: Irene Gerber (Redaktion), Holger Steffe (Leiter Marketing & Kommunikation), Andrea Wildt (Leiterin Content Marketing) | **Layout:** L. Geissler | **Druck:** rubmedia AG, Wabern/Bern

Gründer der Heilsarmee: William Booth | **General:** Lyndon Buckingham | **Territorialleiter:** Kommissär Henrik Andersen

Abonnement: redaktion@heilsarmee.ch

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C023093

«Euer Beispiel hat viele angespornt.»

2. Korinther 9,2b